

**Das war der Pfarrerwechsel:
P. Jakob ging, P. Elmar kam –
die „offene Gemeinde“ bleibt!
Bericht Seiten 2–3**

**Unser Altpfarrer unterwegs
im Libanon: Augenzeuge
in einem zerrissenen Land
Bericht Seiten 4–5**

**Großer Bildbericht vom
Abschiedsfest der Südstadt
und von der Pfarrübergabe
Bericht Seiten 6–7**

Ausgabe Südstadt

An einen Haushalt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

47. JAHRGANG, FEBRUAR 2014, FOLGE 279

Pfarrren sind keine Kuschel-Ecken

Nach 6 Jahren als Rektor von St. Gabriel, einer Aufgabe, bei der ich voll gefordert war, wurde ich am Christkönigssonntag (24. 11. 2013) in der Pfarre Südstadt und am 1. Adventssonntag (1. 12.) als Pfarrer der Pfarre Hinterbrühl installiert. Ich folge den Fußstapfen von Jakob Mitterhöfer, der zehn Jahre Pfarrer dieser beiden Pfarren war. Ich muss ihm attestieren, dass er seine Aufgabe ernst genommen hat und ein sehr eifriger, gewissenhafter, dynamischer Pfarrer war. Jakob war mit Freude Pfarrer, das hat man ihm angemerkt. Er hat sehr viel Vertrauen in die Laien gesetzt und sie arbeiten lassen. Sein Dienst war überaus wertvoll. Wie sehr ihn Menschen geschätzt haben, das wurde bei seinem Abschied noch einmal sehr deutlich. Wir haben harmonisch zusammengearbeitet und ich bin froh, dass er mir auch weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen wird.

Chile hat mich geprägt

Ich habe diese neue, große Aufgabe als Pfarrer übernommen, weil ich in beiden Pfarren viel Vertrauen spüre und immer wieder signalisiert bekommen habe. Beide Gemeinden sind mir ja nicht unbekannt: In der Südstadt war ich von 2005 bis vor kurzem Aushilfskaplan – und in der Pfarre Hinterbrühl helfe ich seit zwei Jahren mit.

Vielleicht sollte ich erwähnen, dass ich schon einmal Pfarrer war: von 1987 bis 1990 in der „Pfarre zum Hl. Vinzenz von Paul“ in Santiago de Chile. Der Orden der Steyler Missionare hat diese Riesenpfarre (mit ca. 50.000 Einwohnern) dann der Diözese übergeben, sehr zum Leidwesen der Gläubigen. Die Mission in Chile hat mich sicherlich

geprägt und meinen Blick geweitet. Ich habe begreifen gelernt, dass „Kirche“ eine weltumspannende Gemeinschaft ist. Ich bin sehr dankbar, dass ich zum Orden der Steyler Missionare gehöre, zur „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“. In Jesus ist Gottes Wort hineingesprochen worden in unsere Welt, und mit diesem Wort sagt Er „Ja“ zu uns. Es ist ein Ja, das nie mehr zurückgenommen wird. Das darf uns mit großer Hoffnung und Zuversicht erfüllen.

Ein Kraftwerk

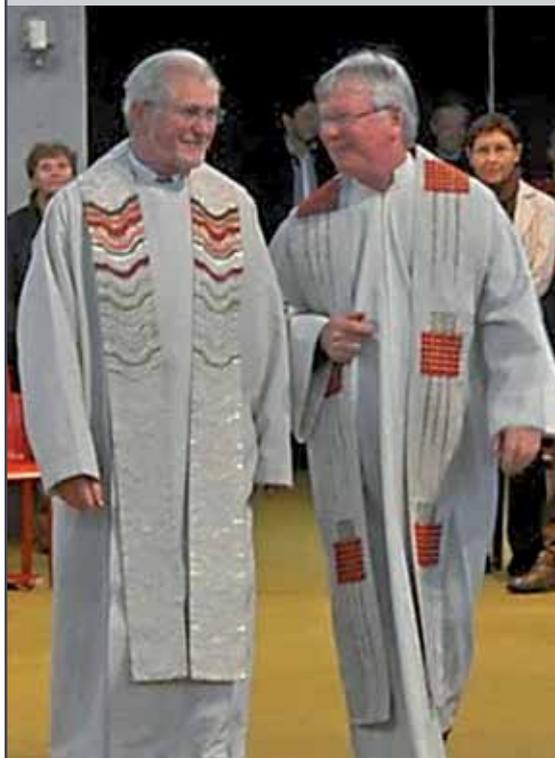
Was ist mir für mich in der Pfarrarbeit wichtig? Als ich im September 2013 – zusammen mit ca. 25 anderen Kandidaten – meinen Pfarrer-Befähigungskurs am Wiener Stephansplatz begann, brachte schon das erste Treffen eine Begegnung mit dem damaligen Caritasdirektor von Wien, Michael Landau. „Pfarrgemeinden sind Kraftwerke der Nächstenliebe und Solidarität“, war eine seiner markanten Aussagen. Er verwies auf den Zusammenhang von Gottesdienst und Menschendienst.

Was Michael Landau gesagt hat, möchte ich stark unterstreichen. Wenn wir vom Gottesdienst keine Verbindung zu unserem

Alltag suchen – dorthin, wo wir Menschen begegnen, die mit vielerlei Problemen konfrontiert sind –, dann hätten wir nicht verstanden, was Jesus mit der „Eucharistie“ gemeint hat.

In der Eucharistie blenden wir die Wirklichkeit des konkreten Lebens nicht aus, sondern beleuchten sie mit dem Evangelium, mit dem Wort Gottes. Dieses Wort ist auch

Abschied und Neuanfang



Pfarrerwechsel: Von P. Jakob zu P. Elmar



Fortsetzung auf Seite 2

Pfarrern – keine Kuschel-Ecken

Fortsetzung von Seite 1

unbequem, es rüttelt auf, es weckt uns aus unserer Lethargie auf, damit wir uns einbringen; damit wir mit unseren besten Kräften am Aufbau einer gerechteren und menschlicheren Welt mithelfen.

Wichtig ist die Offenheit!

„offene Gemeinde“ ist der Titel unseres Pfarrblatts. Und das hat auch in Zukunft das Programm für unsere beiden Pfarren zu sein. Wir wollen offene Gemeinde sein. Offen für Begegnungen mit Menschen: mit Menschen, die sich schwer tun, zu glauben; offen für diejenigen, die unserer Kirche den Rücken gekehrt haben; offen für die, die auf der Suche sind.

Ich schätze das ökumenische Klima im Bezirk Mödling. Es gibt ein sehr gutes Einvernehmen zwischen den evangelischen und katholischen Pfarrern – und Pfarren. Das finde ich sehr positiv und ermutigend.

Der Weg zu den Menschen

Pfarrern sind keine Kuschel-Ecken, wo wir uns behaglich einrichten. Pfarrern sind Orte, an denen wir aus der Begegnung mit dem Herrn Kraft schöpfen. Wir werden am Ende eines jeden Gottesdienstes gesendet. Kirche ist nicht für sich selbst da, sie ist nicht Selbstzweck.

Der neue Generalsuperior der Steyler Missionare, P. Heinz Kulücke aus Deutschland, ein langjähriger Philippinenmissionar, hat das bei einem Besuch in St. Gabriel Ende Oktober 2013 ganz deutlich gemacht. Er bat uns eindringlich, den Weg zu den Menschen zu suchen. Was sein Geheimnis sei, wurde er bei einem Interview gefragt. Seine Antwort: „Ich liebe die Menschen!“

Echte Seelsorge geschieht – so glaube ich – immer dort, wo Liebe zu den Menschen spürbar wird. Wo man sein Herz in das hineinlegt, was man tut. Sonst wäre das Ganze nur ein routinemäßiges Verrichten von Tätigkeiten. Unsere Aufgabe heißt: zu vermitteln, dass „Kirche“ eine heilende Kirche ist, nicht eine moralische Verbesserungsanstalt. Und dabei nie zu vergessen, dass auch wir selbst – nach einem Wort des Priesters und Psychologen Henri Nouwen – immer „verwundete Heiler“ sind ...

Euer Pfarrer Elmar Pitterle

Von Franz Jantsch über Jakob Mitterhöfer zu Elmar Pitterle: Wir haben dreimal Glück gehabt!



Erinnerungen an den Pfarrerwechsel in unseren beiden Gemeinden Südstadt (am 24. November) und Hinterbrühl (am 1. Dezember): Pater Jakob begrüßt seinen Nachfolger Elmar Pitterle und nimmt nach 10 Jahren den Hut. Die Freude über die festliche Stimmung ist bei Beiden groß. Den so harmonischen Übergang ermöglichten die Steyler Missionare, die trotz ihrer Personal-Enge ein weiteres Mal bereit waren, unseren beiden Pfarren einen ihrer Priester zur Verfügung zu stellen.

„Offene Gemeinde“: Neubeginn und Kontinuität

Es waren große Stunden für unsere Pfarren Hinterbrühl und Südstadt: ● Stunden der Dankbarkeit für das zehnjährige Wirken von P. Jakob Mitterhöfer – der „Pfarrer“ stand nicht auf seinem Lebensplan und ist doch „zum Höhepunkt meines Priesterlebens“ geworden. Die Abschiedsfeiern für ihn haben spüren lassen, was da über die Jahre an Anerkennung, Nähe und Zuneigung gewachsen war.

● Und Stunden der Freude, unseren „Wunsch Kandidaten“ P. Elmar Pitterle als neuen Pfarrer willkommen heißen zu dürfen; „neu“ nur in der Funktion, nicht in der Vertrautheit und im Vertrauen.

Was den Pfarrerwechsel so schön und harmonisch werden ließ, das war – über alle persönlichen Gefühle hinaus – die Sicherheit, den so lange erprobten Weg weiter gehen zu dürfen. Kontinuität trotz Neubeginn! Denn: Was unverändert bleibt – seit dem unvergesslichen Franz Jantsch – ist die Grundhaltung und geistig-geistliche Prägung unserer Pfarren als „offene Gemeinden“. Längst keine Selbstverständlichkeit unter dem Dach unserer Kirche. Eine glückliche Fügung hat uns dafür über Jahrzehnte

hinweg die idealen Priestergestalten geschenkt.

● Da war Franz Jantsch

Er hat in der Gruppenbildung das Wesentliche jeder Seelsorge gesehen. Schon in der Nr. 1 unseres Pfarrblattes (inzwischen sind wir bei Nr. 279) hat er sein Idealbild einer „offenen Gemeinde“ beschrieben. Es ist zur „Magna Charta“ unserer beiden Pfarren geworden. Hier einige Auszüge:

„Eine offene Gemeinde grenzt sich nicht ab, sondern sucht Weite und Offenheit. Sie verschließt sich nicht Anderen, die seltener kommen und will kein Urteil über die Christlichkeit Anderer abgeben.“

Sie weiß, dass Gott jeden seine eigenen Wege führt – und hat Respekt davor.

Sie stoßt die Zweifler und Suchenden nicht ab und tritt auch mit Menschen anderen Glaubens ins Gespräch – nicht in der Absicht, sie zu bekehren, sondern weil so viel Gemeinsames da ist, das gepflegt werden soll.

Sie flüchtet aus der

Enge ins Freie, weil sie weiß, dass das selber Not tut.

Sie will nicht Pharisäer sein, der sich als gerettet betrachtet und hochmütig auf Andere herabsieht;

Sie weiß, dass die Pfarrgemeinde nicht mehr das Arbeitsgebiet der Priester allein ist, sondern ein Anliegen aller. Möglichst viele sollen also zur Mitarbeit gewonnen werden ...“

● Da war Jakob Mitterhöfer

Er hat „offene Gemeinde“ in seinem Amtsverständnis und in seinem Zugehen auf die Menschen ganz konsequent und höchst eindrucksvoll vorgelebt: In seinen Begegnungen mit Kindern und Erwachsenen, mit Jüngeren und Älteren, mit Nahe- und Fernstehenden.

Vom ersten Tag an hat er sich nicht als „Chef“, sondern als Mitglied unserer Gemeinde(n) verstanden.

Hat versucht, die Mitmenschen persönlich zu kennen und auf sie zu hören. Unglaublich, wie viele er schon sehr bald beim Namen kannte – und wie unkompliziert und freundschaftlich sein Umgang mit allen war! Wie viele er geschätzt und gemocht hat. Offenheit und Begegnungsfreude waren sein Markenzeichen.

Wo er als eingesetzter „Leiter“ entscheiden musste, hat er den Konsens gesucht. Hat deutlich gemacht, dass jedes Mitglied der Gemeinde eine Aufgabe hat – der Pfarrer auch. Gemeinsam sind wir „Volk Gottes“. Das Bild vom „Hirten“ und den „Schafen“ war nicht das seine.

Wo Uneinigkeit, ja Streit war, hat er geduldig zu harmonisieren versucht – und im Ernstfall auch eingegriffen, wenn es um das Wohl der Gemein-

schaft gegangen ist. Seine besondere Stärke war das Zulassen.

Wichtigster Eckpfeiler seines Wirkens aber war für P. Jakob die Eucharistiefeier. Das hat er als seine Hauptaufgabe empfunden: Den Mitmenschen in ihrer Spiritualität beizustehen – öffentlich und privat. Unsere Pfarren sind voll von persönlichen, dankbaren Erinnerungen vertraulicher Hilfe und Stärkung.

● Und da ist Elmar Pitterle

„Offene Gemeinde“ bedeutet für ihn: Jeder darf kommen – keiner muss ein Leumundszeugnis vorweisen.

„In Gottes Spur“ zu gehen, das heißt für P. Elmar: Die Menschen so anzunehmen, wie sie sind – nicht so, wie sie sein sollen.

Er weiß – auch aus seiner Erfahrung als Pfarrer in Chile: Änderungen im Leben gibt es nur durch die Erfahrung

von Zuwendung, nicht durch moralische Appelle.

„Offene Gemeinde“ bedeutet für P. Elmar auch: Nicht nur Menschen empfangen, sondern selbst hinausgehen, sich auf Begegnungen einlassen, die Begegnung suchen, den Sehnsüchten nachspüren.

Und – welche Kontinuität! – nicht nur die wahrzunehmen, die ohnedies am kirchlichen Leben teilnehmen. Sondern auch die anderen, die mit Gott hadern, die nicht glauben können und vielleicht darunter leiden. Und auch die, die mit der Kirche nichts am Hut haben wollen und vielleicht wertvolle Menschen sind.

Echte Begegnung ist für ihn immer ein Geben und Empfangen – auf gleicher Augenhöhe, nie von oben herab.

„So möchte ich Pfarrer sein“, sagt P. Elmar – fügt aber schnell hinzu: „Ich weiß, das ist nicht einfach. Das geht nur mit Hilfe Gottes – und mit der Unterstützung und dem Gebet derer, für die ich Seelsorger bin.“ H.N.



Franz Jantsch (1949–2003), Jakob Mitterhöfer (bis 2013) und Elmar Pitterle: Drei Pfarrer – und eine Idee.

Pfarrer P. Elmar – 3x in Nahaufnahme

Viele kennen ihn seit Jahren – und doch gibt es in beiden Pfarren den Wunsch, noch mehr über unseren neuen Pfarrer zu erfahren – über seine Herkunft, sein bisheriges Wirken und sein Denken. Drei Veranstaltungen sollen diesem Wunsch entgegenkommen:

• **Am Freitag, 14. Februar, 19.30 Uhr,** steht „Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl“ im Zeichen eines Gesprächs, das Heinz Nußbaumer mit unserem neuen Pfarrer führen wird. Thema: „P. Elmar – Mein Leben, mein Glauben“. Eintritt frei.

• **Am Mittwoch, 26. Februar, 19.30 Uhr,** berichtet P. Elmar Pitterle im

Pfarrsaal Südstadt in der Reihe „offene Gemeinde im Gespräch“ über „Meine Erfahrungen als Missionar in Chile“. Die 25 Jahre als Steyler Missionar (von 1980 bis Ende 2004) haben ihn nach eigenen Worten „entscheidend geprägt und meinen Horizont erweitert“.

• **Am Donnerstag, 20. März, 19 Uhr,** lädt die Pfarre Hinterbrühl zu einer Pfarrversammlung: Gemeinsam mit P. Elmar wollen wir eine Bestandsaufnahme der bisherigen Aktivitäten unserer Pfarre machen – und den Weg in die Zukunft diskutieren. Alle Hinterbrühler sind herzlich eingeladen, dabei ihre Ideen einzubringen.

Unser „Auslandskorrespondent“ P. Jakob über seine ersten Erlebnisse im krisengeschüttelten Libanon



Wiedersehen mit dem Libanon: Als P. Jakob Mitterhöfer vor 20 Jahren nach 28 Jahren als Generalsekretär der Päpstlichen Missionswerke („Missio“) von dieser Funktion zurücktrat, ging er für sieben Monate in den Libanon – um Abstand zu gewinnen und um sich neu zu organisieren. Jetzt, nach zehn Jahren als Pfarrer, setzte er sich wieder ins Flugzeug – in Richtung Libanon. Die „offene gemeinde“ bat ihn, von seinen ersten Eindrücken zu berichten.

„Jakob oriental“: Unser Alt-Pfarrer beim Gottesdienst des syrischen Missionsordens der „Paulisten“ in Harissa.



Libanons Küste von Harissa aus gesehen – bei schönem Wetter geht der Blick über das christliche Jounieh bis nach Beirut.

Die Muttergottes blickt ...

Es war der 8. Dezember – nur eine Woche nach dem feierlichen Abschied in Hinterbrühl und zwei Wochen nach unserem Fest in der Südstadt. In St. Gabriel habe ich noch die Messe gehalten – und bin dann zum Flughafen gefahren. Stunden später hat mich in Beirut die Dunkelheit und der Regen empfangen – aber auch ein freundlicher Mitbruder, den ich noch von meinem Aufenthalt vor 20 Jahren gekannt habe. Gemeinsam sind wir hinauf in sein Kloster nach Harissa hoch über Libanons Küste gefahren – dem größten Marienwallfahrtsort des Nahen Ostens.

Tollkühn stammelte ich mein karges Arabisch ...

Überaus herzlich war dort am nächsten Morgen der Empfang der Mitbrüder, überaus kalt aber mein Zimmer. In den ersten Tagen hat mich meine Pfeife und später auch ein Elektrostrahler gewärmt. Leichter gewöhnt habe ich mich an das fleischlose Essen, ganz leicht an meine fünfzehn Mitbrüder hier. Abuna („Vater“) Michel ist inzwischen schon „100 plus“, aber er kann sich noch an mich erinnern. Außerhalb des Klosters habe ich zu meiner Freude meine ehemalige Arabisch-Lehrerin gefunden. Sie ist bereit, mir wieder zu helfen. Tatsächlich: Die Sprache ist meine größte Herausforderung hier – tollkühn stammelte ich arabische Wörter, um irgendwie am Gespräch teilnehmen zu können. Das

provoziert einiges Gelächter. Mitunter lachen die Mitbrüder auch dann, wenn ich geschliffen Französisch zu reden versuche.

Weihnachten habe ich ganz anders als zu Hause gefeiert – ohne jede Verpflichtung, aber äußerst nüchtern. Der Weihnachtsschmuck wird hier schon im Advent aufgehängt, am Hl. Abend haben wir eine Vesper gesungen – und nach dem Abendessen ist jeder auf sein Zimmer gegangen. Das Hochamt am Weihnachtstag haben wir im byzantinischen (griechischen) Ritus gefeiert – aber in arabischer Sprache, gefolgt von Händeschütteln, einem guten Essen und libanesischem Wein – nur ein paar Schluckerl.

Der Klosterhythmus unterscheidet sich kaum von St. Gabriel. Die freien Stunden nütze ich für mein Arabisch, mache weite Wege durch Harissa mit seinem unglaublichen Blick hinunter zur Küste und zum Meer. Tiefe Schluchten durchziehen den Ort. Offenbar bin ich der einzige Spaziergänger hier. Harissa ist das Zentrum der Christen im Libanon, in der Marien-Basilika haben an die zehntausend Gläubige Platz. Die Katholiken sind hier in der Mehrheit – die beiden letzten Päpste waren auch zu Gast. Aber praktisch alle orthodoxen Kirchen sind hier mit ihren Patriarchen vertreten. Da die meisten Priester meines Klosters aus dem Bürgerkriegs-

land Syrien stammen, ergibt sich das große, alles beherrschende Thema von selbst (siehe nebenstehenden Bericht). Daneben erzwingt das nahe Beirut auch eine bedrückende Nähe zum Geschehen dort. Solange ich mich nicht hinunter wage – nach Beirut oder in andere Städte – solange bin ich nicht in Gefahr, glaube ich.

Blick aus der Höhe auf Libanons Tragödien

Nah und fern zugleich sind die Dramen des Orients hier in Harissa: Nah, denn Beirut liegt nur 20 Kilometer entfernt – und meine Mitbrüder reisen immer wieder nach Damaskus oder zu ihren Verwandten in die syrischen Ortschaften, die der Regierung unterstehen. Und fern, denn die Berge hinter Beirut liegen im „Speckgürtel“ des Libanon – und die Mehrzahl der Flüchtlinge vegetiert unten in der Bekaa-Ebene.



Kathedrale „Unsere Liebe Frau von Libanon“, religiöses Zentrum der libanesischen Christen.

... auf Elend und Terror im Libanon

Die Nachrichten aus Syrien sind grauenvoll: Raketen, Heckenschützen und brutalste Morde, dazu fast keine Arbeit, hohe Preise, oft nur zwei Stunden Strom und die allgegenwärtige Angst. In viele Gebiete ist es unmöglich, Hilfspakete zu schicken, dennoch: Die Mitbrüder sind für die Euro, die wir zuhause gesammelt haben, sehr dankbar. Das Ausmaß der Not hat keine Grenzen. Viele von euch fragen mich per Mail, ob mein Leben hier im Libanon gefährlich ist. Kein Zweifel, die Lage ist explosiv: Da sind die Spannungen zwischen Volks- und Religionsgruppen, die Privatarmeen und der Versuch fremder Mächte, den Libanon in den Syrienkrieg hineinzuziehen. Dazu das Flüchtlingsheer: Man spricht – abgesehen von den vielen, die schon früher hierher flüchteten – von 1,5 Millionen Verzweifelten,

die jetzt aus Syrien gekommen sind; davon 400.000 Kinder ohne Eltern. Seit 9 Monaten ist der Libanon ohne Regierung – Christen (Maroniten) und Muslime (Sunniten und Schiiten) finden nicht zusammen. Auf den Straßen kracht es immer wieder.

„Jakob, jetzt erlebst Du den Libanon ...“

Einmal war ich gerade bei der Familie meiner Arabisch-Lehrerin zum Essen, als unten in Beirut wieder eine Bombe explodierte. Via Fernsehen waren wir direkt dabei. Raja, die 20-jährige Tochter, sagte unter Tränen: „Jakob, jetzt erlebst Du den Libanon ...“ Der Generaloberer unseres Ordens fuhr in der Silvesternacht von Jounieh am Meer herauf nach Harissa. Vor ihm war ein Kleinfahrzeug mit Kartons beladen.

Die Polizei hat ihn zur Seite gewinkt – und wollte die Papiere kontrollieren, da nahm der Kleinwagen Reißaus. Was hatte er geladen? Die Leute sind dankbar, dass es solche Kontrollen gibt. Wo ich wohne, ist keine akute Gefahr. Aber im ganzen Land fühlen sich die Menschen enorm verunsichert. Libanon, nur halb so groß wie Niederösterreich, war einmal „die Schweiz des Orients“. Heute weiß niemand, was morgen sein wird. Was mich betrifft, so suche ich keine Abenteuer, sondern freue mich, wenn ich im März wieder gesund und voll von neuen Erfahrungen zuhause sein werde – auf unserer „Insel der Seligen“. Seid alle herzlich begrüßt und umarmt von eurem „Altpfarrer“ (hui, das braucht auch noch Gewöhnung ...)

Jakob Mitterhöfer



Die grauenvollen Alltags-Kriegsszenen der seit Jahrzehnten vom Terror gequälten libanesischen Metropole Beirut.



1,2 Millionen verzweifelte Flüchtlinge aus Syrien vegetieren in ihren Notbehausungen in Libanons Bekaa-Ebene.

Abschiedsfest und Pfarrübergabe

Das von der Pfarrgemeinde vorbereitete Festprogramm zu P. Jakob Mitterhöfers Abschied nach 10 Jahren pfarrlicher Tätigkeit bzw. zur Übergabe der Pfarre an P. Elmar Pitterle am 24. November 2013 entwickelte sich zur Freude aller zu einem fulminanten Sonntagsvergnügen.

Angefangen mit der Festmesse, die – im Beisein von Provinzial P. Josef Denkmayr SVD und Diakon Josef Ruffer – P. Jakob und P. Elmar gemeinsam zelebrierten, in der unser Kirchenchor nicht nur die Salzburger Messe von Hans Haselböck zur Aufführung brachte, sondern für (Alt-)Pfarrer und neu eingesetzten Pfarrer berührende Ständchen (aus Österreich bzw. aus Südamerika) darbrachte, ging es weiter mit einem reichhaltigen Mittagessen im Pfarrsaal für die gesamte Pfarrgemeinde.

Gleich nach dem Essen animierte Gertraud Krinzinger alle Anwesenden zu beschwingten Tänzen als Übergang zur launigen Lesung von Michael Stradal. Im Anschluss daran gestaltete der Kabarettist Thomas Strobl eine lustige halbe Stunde unter Zugrundelegung von Jakobs Lebenslauf.

Die Kaffeepause brachte etwas Ruhe in den aufregenden Nachmittag, bevor es mit Darbietungen der Trommelgruppe und einer Lesung für Kinder (und Erwachsene) mit Georg Bydlinzki im Programm weiterging.

Xochil Hofbauer erfreute mit ihrem wunderbar harmonischen Jugendchor die Festgäste, bevor um 17:00 Uhr das große Konzert mit der Gruppe Triptychon (Joe Hofbauer, Renate Slepicka, Robert Koizar) und dem Blechbläserensemble der

Beethoven-Musikschule Mödling mit Musikstücken aus mehreren Jahrhunderten den großen Schlusspunkt setzte.

Allen an der Vorbereitung und am reibungslosen Ablauf Beteiligten sei herzlichst gedankt!

Als Dank der Pfarrgemeinde überreichte PGR-Vorstand Stv. Franz Jedlicka an Jakob einen reich bebilderten Erinnerungsband, der Fotos aus den 10 Jahren seiner Tätigkeit als Pfarrer enthält, und einen Beitrag zum schon lange geplanten und für Anfang Dezember bereits fix gebuchten mehrmonatigen Libanonaufenthalt. Auch Bürgermeister DI Zeiner stellte sich im Namen der Marktgemeinde Maria Enzersdorf, verbun-

den mit allen guten Wünschen für die Zukunft, mit einem Beitrag zur Reise ein. Jakob absolvierte gut gelaunt alle – wirklich alle – Programmpunkte und brachte in mehreren kurzen Ansprachen zum Ausdruck, dass er sich in unserer Pfarre sehr, sehr wohl gefühlt hat, obwohl es eigentlich nie sein Traum war, eine Pfarre zu führen. Er hat sich aber vorgenommen, uns immer wieder als Gast Besucher abzustatten.

Wir wünschen Jakob noch viele Jahre in Gesundheit, um in Belangen, die ihm wichtig sind, sein Engagement fortführen zu können und weiterhin regen Kontakt zu seinen beiden Altpfarren zu pflegen.

Anneliese Mlynek



Wie weit können Wurzeln reichen?

Lieber Elmar!
Wie begrüßt man den neuen Pfarrer, wenn man diesen schon seit neun Jahren als Kaplan in der Pfarre um sich hat?

Ich habe versucht, mich ein wenig mit einem Teil deines Werdeganges zu beschäftigen. Nicht mit deiner Kindheit oder deinem Studium. Nein, erst ab dem Zeitpunkt deiner Abreise 1980 von St. Gabriel nach Chile und vor allem mit der Zeit nach deiner Rückkehr nach Österreich im November 2004.

Wie weit können Wurzeln reichen? 12.513 km – das ist die direkte Entfernung von Santiago de Chile nach Maria Enzersdorf. Dort warst du Kaplan, Pfarrer, Postulanten-, Novizenmeister und Verwalter des Missionspriesterseminars der Steyler. Viele neue Aufgaben haben sich in deiner Zeit in Chile gestellt und dein Leben begleitet. Du hast eine ganz andere Art von Kirche kennengelernt, als die, die du gewohnt warst. Viele Beziehungen als Tauf- und Firmpate haben dich bereichert. Mit einigen dieser nun schon erwachsenen „Täuflingen“ und „Firmlingen“ stehst du noch immer in regem Kontakt. Diese Wurzeln in Chile sind wertvoll und haben dich mitgeprägt.

Nach deiner Rückkehr im November 2004 und deinem ersten Auftreten in unserer Pfarre im Februar 2005 haben wir uns sehr gefreut, einen dynamischen Kaplan bekommen zu haben, der unkomplizierten Umgang mit den Pfarrmitgliedern pflegte und vor allem offenen Zugang zu unseren Kindern fand. Mit der wöchentlichen 9.00-Uhr-Sonntagsmesse und der einmal im Monat stattfindenden Kindermesse bist du in deine Aufgabe hineingewachsen.

Alle haben rasch sehr guten Kontakt zu dir gefunden, deine Predigten waren immer kurz und prägnant und jeder konnte sich davon etwas mit nach Hause nehmen.

Ich kann mich gut an ein Gespräch mit dir erinnern: ... „Ich hatte ein wenig Angst, in eine alte, verstaubte Pfarre zu kommen“ ... Elmar, ich glaube, diese Angst haben wir dir bald genommen. Mit 1. Dezember 2013 ist es nun so weit. Du hast das Amt als Pfarrer von Jakob übernommen.

Lieber Elmar. Ich möchte dir danken, dass du diese Aufgabe übernommen hast und freue mich auf viele weitere gemeinsame Jahre in unserer Pfarre.

Franz J.

Wenn Gott Mensch wird ...

Wenn Gott Mensch wird, gibt es Probleme.

- Die Philosophen haben eins, weil sie sehr genau wissen, was das Wort „Gott“ bedeutet und was daher Gott nicht sein kann, nämlich endlich.
- Die Theologen haben eins, weil man das nicht so einfach sagen kann. Denn schließlich hat es Jahrhunderte gedauert, bis man die Sache mit Gott einigermaßen auf den Begriff gebracht hat.
- In der Wirtschaft tut man sich schwer damit, insofern sich die Prioritäten und Maßstäbe des Wirtschaftens grundlegend ändern müssten, wenn man sich dort an dieses Thema heranwagte – oder hat das dort ohnehin nichts verloren?
- Die strenge naturwissenschaftliche Fakultät kann überhaupt nichts damit anfangen. Sie staunt nur darüber, was das menschliche Gehirn mit seiner Funktionalität so alles an Nebenwirkungen produziert.
- Als modern denkende Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen, tun wir uns schwer damit, weil wir fast zwanghaft das Rätsel zu lösen

versuchen, wie der unendliche und allmächtige Gott in einen Menschen aus Fleisch und Blut hineinpassen könnte.

Kein Leben ohne Vertrauen

Perspektivenwechsel: Am Dreikönigstag ging ich nach dem Mittagessen noch ein wenig spazieren, um mir ein wenig Bewegung und frische Luft zu verschaffen.

Da kommt auf der Wiese vor der Burg Liechtenstein ein kleines Kind mit blonden Locken und großen Augen auf mich zu und will doch tatsächlich ausgerechnet mit mir spielen.

Ich frage nach seiner Mutter und mir ist nicht ganz wohl, denn ich will ja nicht den Eindruck erwecken, ein „Kinderverzahrer“ zu sein. Das Kind allerdings ist unbeeindruckt und geht mit mir, bis tatsächlich die Mutter kommt und die Kleine abholt. „Unglaublich“, denke ich, „habe ich noch nicht erlebt“.

Im Nachhinein fällt mir (subjektiv) eine Ähnlichkeit mit dem Kind in der Krippe ein. Eigentlich ist es ja gefährlich für ein Kind, einem fremden

Erwachsenen solches Vertrauen entgegenzubringen. Andererseits geht ohne Vertrauen in menschlicher Hinsicht gar nicht viel.

Bittet der neugeborene Jesus vielleicht sogar, dass wir uns auf dieses Vertrauen Gott gegenüber einlassen, weil wir nur so erkennen, wie Gott ist? Und er macht es konsequent. Das Kind kann nur leben, wenn sein Vertrauen nicht enttäuscht wird. Menschen können die Wahrheit Gottes nur sehen, weil sie ihrer tiefsten Sehnsucht vertrauen, dass nämlich wirklich sein kann, was unsere Seele spürt.

Eben deswegen müssen wir uns an einen Ausspruch erinnern, der Immanuel Kant zugeschrieben wird, dem Altmeister der „reinen Vernunft“: „Intelligenz ist nicht nur eine Frage des Geistes, sondern auch eine des Herzens“. Wenn Vertrauen zwischen Menschen möglich ist, werden Menschen durchsichtig für Gott. Davon bin ich überzeugt. Oder wie der Kleine Prinz es sagt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“.

Josef Pointner



Yoga und Jesus

Klänge, P. Gilbert stellte die Verbindung zur Bibel her. Jesus betete viel auf den Bergen und in der Wüste. Auch die Stille übten wir. Einige wechselten vom Boden auf den Sessel.

Zu Mittag stärkten wir uns mit vegetarischem Eintopf und einem Spaziergang.

Der Nachmittag verging rasch, wir ließen uns von P. Gilbert die spezielle Wirkung einzelner Übungen auf unseren Körper und Geist erklären. Während einer anstrengenden Übung beteten wir: „Herr, ich danke dir, dass du meinen Körper so wunderbar gemacht hast“ – was zu einiger Erheiterung beitrug.

P. Gilbert hält in Europa und Australien unzählige Yoga-Wochenenden, ohne dabei erschöpft zu werden. Seine Vitalität und Konzentration nehmen zu, da er die Übungen und Meditationen mitmacht. Gar so stark wirkte es bei uns noch nicht, aber einige TeilnehmerInnen zeigten großes Interesse an einer Fortsetzung. Wenn P. Gilbert Carlo im November 2014 wieder nach Österreich kommt, haben wir Chancen auf einen neuen Yogatag im Pfarrsaal Südstadt.

Helga Löschnig

Erster Yogatag am 16. 11. 2013 in der Pfarre Südstadt: Acht bis zehn Leute werden schon kommen, meinen wir. Gekommen sind dreißig! Größtenteils Yoga-Neulinge (und nicht mehr ganz jugendlich) ließen wir uns auf die mitgebrachten Decken im gut beheizten Pfarrsaal nieder.

Pater Gilbert SVD, ein 58-jähriger Inder mit jahrzehntelanger Praxis als „Yogalehrer mit christlicher Spiritualität“, führte uns behutsam in die Übungen ein: dankbare Körperwahrnehmung vom Scheitel bis in die Zehenspitzen, Lobpreis mit allen Zellen. Wir hörten Gesänge und



Der beliebte Martinmarkt bringt 3.600 Euro für den Sozialkreis

Der traditionelle und allseits beliebte Martinmarkt fand am 10. 11. 2013 statt und begeisterte wieder einmal mit allerlei Schmankerln (Torten, Kuchen, Schnitten, Marmeladen, Chutneys, Aufstrichen, Säften, Likören, usw.). Allen OrganisatorInnen ein herzliches Dankeschön für ihr Engagement! An den Sozialkreis wurden ca. Euro 3.600,- übergeben, um im Falle eines Falles schnell und unbürokratisch helfen zu können. Allen Spenderinnen und Spendern ein Vergelt's Gott!



Unsere Jugendgruppe J4U: Immer sozial engagiert

Kurz vor dem Martinmarkt traf sich der J(esus)4U-Club im Haus der Familie Jedlicka und verarbeitete drei Kübel Götzweisäpfel zu köstlichem Apfelmus. Frisch, saftig, niederösterreichisch! Vielen Dank nicht nur den vielen hilfreichen jungen Händen, sondern auch den zahlreichen Käuferinnen und Käufern, die die hausgemachte Spezialität vom Markt mit nach Hause nahmen, um diese mit Genuss zu Kaiserschmarrn und anderen Leckereien zu verzehren.



Voller Erfolg für Keksermarkt der Jour-fixe-Frauen

Der zum dritten Mal freudig erwartete Keksermarkt der Jour fixe-Frauen am 15. 12. 2013 war wieder ein voller Erfolg. In 10 Minuten war der Tisch mit den 88 Kekstableaus wie leer gefegt, aber auch die anderen Schmankerln (Marmeladen, Aufstriche und Liköre) verkauften sich gut. Ich darf berichten, dass ein Betrag von rund Euro 990,-, der für soziale Zwecke verwendet wird, an die Pfarre übergeben werden konnte. Wir freuen uns schon auf den Keksermarkt 2014!



Wie viele Tische sollen wir heute herrichten?

Diese Frage hat sich das Hacklerteam jeden Freitag früh in der Adventzeit gestellt. Nach der Kinderrate – gestaltet von der Religionslehrerin Karin Zeugswetter, für die Musik ist wie immer Veronika zuständig – kamen die Kinder gerne in den Pfarrsaal und stärkten sich mit einem guten Frühstück. Die frischen Semmerln und der Kakao schmeckten und nach einem Dankeschön gingen sie zur Schule. Es waren jedes Mal ca. 30 Kinder und ein paar Erwachsene. H.F.



Mariazell-Wallfahrt 2013: Erinnerung an schöne Tage



Am 19. November trafen sich die WallfahrerInnen in der Kapelle, um gemeinsam mit P. Elmar eine Messe zu feiern und anschließend im Pfarrsaal in fröhlichem Beisammensein und bei einem hervorragenden Buffet die

Wallfahrt 2013 Revue passieren zu lassen. Fotos von den vier Tagen der anstrengenden Pilgerschaft wurden gezeigt und von Vlado kommentiert sowie die genaue Abrechnung über die vergangene Wallfahrt vorgelegt.

Dreikönigsaktion: Und sie gingen von Haus zu Haus ...

60 Jahre Sternsingeraktion in Österreich. Seit 1954 wurden an die 350 Mio. Euro von Kindern für Menschen in Armut gesammelt. Bei der diesjährigen Sternsingeraktion in der Südstadt waren 14 Gruppen mit 55 Königen bzw. Königinnen und 14 Begleitpersonen unterwegs. Die Anmeldungen zum Sternsingen trafen anfangs nur tröpfchenweise ein, doch durch einige Aufrufe und genug Werbung kamen schlussendlich doch die 14 Gruppen zusammen. Die eifrigen Majestäten sammelten 9.526,- Euro, diesmal im Speziellen für Straßenkinder in Kenia, Bauernfamilien in Nepal und für die indigenen Völker Brasiliens, deren Lebens-

raum u. a. durch das Abholzen des Regenwaldes stark bedroht ist. Abgesehen vom Geld, das mit großer Begeisterung gezahlt wird, freuen sich die Kinder (und einige Erwachsene) natürlich auch sehr über kiloweise Süßigkeiten. Es ist jedes Jahr amüsant, den Kindern beim genauen Aufteilen von Schokolade, Keksen, Schokobananen, Christbaumbehang und vielem mehr zuzusehen. Manches Mal werden die Kinder auch mit „Gesundem“, wie Mandarinen oder Äpfeln beschenkt, das dann sehr großzügig der jeweiligen Begleitperson übergeben wird. Jede/r Sternsinger/in bekommt als Anerkennung ein sogenanntes Kinderdankgeschenk. Heuer gab es fair gehandelte Armreifen aus Kolumbien, hergestellt aus Zuckerrohr und natürlichen bzw. recycelten Materialien.

Andrea Hauer



40 Jahre freiwillige Arbeit für die Gemeinschaft: „Wir haben es gern gemacht!“

Wenn man am Sonntag in Richtung Kirche geht, dann ist der Weg manchmal anders: keine leeren Dosen liegen am Gehsteigrand, man findet keine weggeworfenen Jausensackerl, kein Herbstlaub bedeckt den Boden, die Hecken sind zurückgeschnitten, im Vorraum sind Sitzpöster und Gebetbücher geordnet, die Sessel stehen im Innenraum der Kirche in Reih' und Glied, kein Schmutzflankerl liegt auf dem großen Teppichboden, die Glastüren spiegeln und die Spinnweben in der Ecke sind verschwunden und, und ... Ach ja, denkt man, am vorigen Donnerstag ist wieder das Putzteam zusammengekommen und hat die Arbeit für uns gemacht. 40 Jahre lang haben Hedi

Glawatsch, Berta Kratenthaler und Lilly Kronberger ihre Arbeitskraft für uns alle zur Verfügung gestellt und sie haben es gern gemacht.

Am 8. Dezember hat unser neuer Pfarrer Pater Elmar Worte der Anerkennung und des Dankes ausgesprochen und ein kleines Adventgeschenk überreicht. Natürlich gab's Applaus und „standing ovations“ von der Pfarrgemeinde. Danke!

PS: Wenn Sie gerne mithelfen wollen und jeden zweiten Donnerstag im Monat Zeit und Lust haben, Frauen und auch Männer – es gibt natürlich „richtige Männerarbeit“ – sind herzlich willkommen! Die genauen Termine sind an der Türe zur Sakristei angeschlagen! H.F.



Diesmal wurden mir 59 Christkindbriefe von den Kindern des Heilpädagogischen Zentrums Hinterbrühl mitgegeben. Wie schon die Jahre zuvor wurden alle Wünsche erfüllt und den Kindern und Jugendlichen viel Freude damit bereitet. Eine Spende über EUR 125,- wurde ebenfalls überwiesen. Ich bedanke mich sehr herzlich für die tolle Unterstützung und das Engagement!
Sabina Mlynár



Kochtopf als nützliche Spende

Herzlichen Dank an die Familie H. Rist für den 20-Liter-Kochtopf aus Edelstahl! Bevor sich die vielen Könige samt ihren Begleitern auf den Weg durch die Südstadt machten, stärkten sie sich im Pfarrsaal mit einem Nudelgericht aus dem neuen Kochtopf.

Aus der Pfarre

Taufen:
Livio Bauer
Taufe: 21. 12. 2013

Danke an alle Spender, die heuer unsere Dreikönigs-Aktion unterstützt haben. Das Spendenergebnis von 9.526 Euro wird für Hilfsprojekte auf drei Kontinenten verwendet. (Bericht Seite 10)



Hans Weigel-Gasse 20/2
2344 Ma. Enzersdorf
0664/520 98 62
Fax: 02236/893 812

Impressum

offene gemeinde

Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer P. Elmar Pitterle,
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Tel. +43(0)2236/263 41, Fax +43(0)2236/263 41-4,
E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at,
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at
und www.pfarre-suedstadt.at

DVR: 0029874 (12181)

Kanzleistunden für beide Pfarren im Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 10 bis 12 Uhr, Donnerstag 17 bis 19 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei) oder 02236/803 DW 147 (St. Gabriel)

Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24
Pater Elmar Pitterle (Kaplan), 02236/803 DW 147

Redaktion: Heinz Nußbaumer (Allgemeiner Teil und Hinterbrühl), Hannes Mahler (Hinterbrühl), Anneliese Mlynek (Südstadt)

Bilder:

Hans Bürstmayr, Hermi Fröhlich, Franz Jedlicka, Georg Karolus, Helga Löschnig, Hannes Mahler, Anneliese Mlynek, Heinz Nußbaumer, Josef Schmid, Ferdinand Szuppin, Franz Waller, Werner Zemann, Archiv

Verwaltung: Werner Zemann
Grafik: Ferdinand Szuppin

Druck: Kannwas Walter Tenzer, 2353 Guntramsdorf, Mühlgasse 1/10/1. Stock

Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl:
Bank Austria, IBAN: AT30 12000 00695002402
BIC: BKAUATWWW

Bankverbindung Pfarre Südstadt:
IBAN: AT73 12000 00695002501
BIC: BKAUATWWW

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier



PETER PULZ
IMMOBILIEN
WWW.IMMOPULZ.AT



WIR BÜRGEN FÜR DISKRETION, QUALITÄT, KOMPETENZ UND ZUVERLÄSSIGKEIT!

Profitieren Sie von unseren Markt- und Ortskenntnissen

Sollten Sie daran denken, Ihre Liegenschaft in Hinterbrühl, Mödling und Umgebung zu verkaufen, würden wir uns freuen, wenn wir Ihre erste Wahl sind. Wir suchen dringend **Reihenhäuser, Doppelhäuser, Einfamilienhäuser, Wohnungen und Grundstücke** für unsere zahlreichen Vormerkkunden.

Für ein unverbindliches Gespräch zur **Ermittlung des Marktwertes** Ihrer Liegenschaft stehe ich Ihnen jederzeit gerne **persönlich** und **kostenlos** zur Verfügung.

Um unsere Tätigkeit noch besser bewerten zu können laden wir Sie ein unsere Website unter **www.immopulz.at** zu besuchen!

Nutzen Sie den Vorteil, dass wir **in Ihrer Nähe** sind. Rufen Sie mich einfach an!

Ihr Peter Pulz

IHR IMMOBILIENMAKLER UND IMMOBILIENTREUHÄNDER IN HINTERBRÜHL

Hauptstraße 70b, A-2371 Hinterbrühl | Mobil: 0664/338 61 71 | Tel. & Fax: 02236/86 42 53 | E-Mail: p.pulz@immopulz.at

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

Gottesdienste: an Sonn- und Feiertagen um 11:00 Uhr
Morgengebet in der Fastenzeit: jeden Freitag, 6:15 Uhr, Kapelle
Exerzitien im Alltag mit P. Jakob Mitterhöfer: ab 12. März bis 9. April jeden Mittwoch, 9:30 bis 21:00 Uhr, Pfarrsaal

Aktuelle Termine

Sonntag, 2. Februar, Mariä Lichtmess: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, mit Blasiussegen, Musik: Helga Löschnig
Samstag, 15. Februar: 19:30 Uhr Pfarr-Tanzfest, Thema: „Eine Nacht in Venedig“, Pfarrsaal
Mittwoch, 19. Februar: 15:00 Uhr Hl. Messe für Senioren, Kapelle 16:00 Uhr Senioren-Faschingsjause, Pfarrsaal
Sonntag, 23. Februar: 11:00 Uhr Faschingskindermesse Weltmarkt „fair trade“ vor und nach der Messe, Pfarrcafé, Pfarrsaal
Mittwoch, 26. Februar: 19:30 Uhr offene gemeinde im Gespräch, Vortrag von Pfarrer P. Elmar Pitterle SVD: „Meine Erfahrungen als Missionar in Chile“, Pfarrsaal
Sonntag, 2. März: 11:00 Uhr ökumenischer Gottesdienst
Dienstag, 4. März, Faschingsdienstag: 19:30 Uhr Gebet zum Weltgebetstag der Frauen, Kapelle
Mittwoch, 5. März, Aschermittwoch: 17:00 Uhr Aschenkreuz für Kinder, Musik: Ingrid & Co, Kirche
20:00 Uhr Messe mit Aschenkreuz, Kirche
Sonntag, 9. März, 1. Fastensonntag: 11:00 Uhr Messe mit Aschenkreuz, Musik: Kirchenchor
12:00 Uhr Fastensuppenessen, Pfarrsaal
Mittwoch, 12. März: 19:30 Uhr Exerzitien im Alltag mit P. Jakob Mitterhöfer, Pfarrsaal
Sonntag, 16. März, 2. Fastensonntag: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, G. Striezl „Andreasmesse“/Fredl Hertel „Camerata Via Sacra“
Mittwoch, 19. März: 15:00 Uhr Kreuzweg der Senioren
16:00 Uhr Jause der Senioren, Pfarrsaal
19:30 Uhr Exerzitien im Alltag mit P. Jakob Mitterhöfer, Pfarrsaal
Mittwoch, 26. März: 19:30 Uhr Exerzitien im Alltag mit P. Jakob Mitterhöfer, Pfarrsaal
Donnerstag, 27. März: 19:30 Uhr offene gemeinde im Gespräch, Vortrag von Stefan Welzig: „Bis an die Grenzen der Sprache“ Lyrik von Huub Oosterhuis und Joop Roeland, Pfarrsaal
Sonntag, 30. März: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Vorstellung der Erstkommunionkinder, Kirche, vor und nach der Messe Weltmarkt „fair trade“, Pfarrcafé, Pfarrsaal
Mittwoch, 2. April: 19:30 Uhr Exerzitien im Alltag mit P. Jakob Mitterhöfer, Pfarrsaal
Mittwoch, 9. April: 15:00 Uhr Hl. Messe für Senioren, Kapelle
16:00 Uhr Jause der Senioren, Pfarrsaal
19:30 Uhr Exerzitien im Alltag mit P. Jakob Mitterhöfer, Pfarrsaal
Freitag, 11. April: 10:00 Uhr Fastengottesdienst der Volksschule
Sonntag, 13. April, Palmsonntag: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Palmzweigsegnung am Kirchenvorplatz
Donnerstag, 17. April, Gründonnerstag: 17:00 Uhr Abendmahlfeier für Kinder
20:30 Uhr Gründonnerstag-Liturgie
Freitag, 18. April, Karfreitag: 11:00 Uhr Kinderkreuzweg
14:00 Uhr Kreuzweg durch die Südstadt
20:30 Uhr Karfreitag-Gottesdienst, Musik: Xolistinnen
Samstag, 19. April, Karsamstag: 7:00 Uhr Morgengebet, Kapelle
17:00 Uhr Auferstehungsfeier für Kinder
22:00 Uhr Osternachtfeier, Musik: großer Chor + Orchester/Taizé
Sonntag, 20. April, Ostersonntag: 11:00 Uhr Sonntagsmesse, Musik: Kirchenchor

Montag, 21. April, Ostermontag: 11:00 Uhr Wortgottesdienst, Musik: F. Hertel/Oboe
15:00 Uhr Emmausgang, Treffpunkt: Parkplatz Burg Liechtenstein

Pfarrleben

Abendgebet: jeden Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle
ANIMA Bildungsinitiative für Frauen: ab 5. März, 8 x jeweils Mittwoch, 9:00 bis 11:00 Uhr, Pfarrsaal und Minihaus
Bibel-Teilen: jeden Donnerstag 19:00 Uhr, Kapelle,
Exerzitien im Alltag: ab 12. März bis 9. April jeden Mittwoch 19:30 bis 21:00 Uhr, Pfarrsaal
Frauengruppe: 13. Februar, 13. März, 10. April, jeweils Donnerstag 19:30 Uhr, Pfarrsaal
Fußball mit Marco: ab 5. März jeden Mittwoch 14:00 bis 15:00 Uhr Kindergarten- und Vorschulkinder, 15:00 bis 16:00 Uhr Schulkinder, Kirchenwiese
J(esus)4U-Club: 21. und 28. Februar, 14. und 28. März, 11. und 25. April, jeweils Freitag 19:00 bis 20:30 Uhr, Minihaus
Jour fixe der Frauen: jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal
Jugendchor-Probe: jeden Donnerstag 19:15 Uhr, Minihaus oder Pfarrsaal
Kindermesse: 23. Februar (Faschingskindermesse), 30. März (Vorstellung der Erstkommunionkinder), jeweils Sonntag 11:00 Uhr
Kirchenchor-Probe: jeden Montag 19:30 bis 21:30 Uhr, Pfarrsaal
Komm, tanz mit: jeden Donnerstag 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal
LIMA-Gruppe (Lernen im Alter): ab 3. März 10x jeweils Montag 9:00 bis 11:00 Uhr (ausgenommen Ostermontag), Pfarrsaal
Männerrunde: 5. Februar, 12. März, 9. April, jeweils Mittwoch **ACHTUNG!** Beginnzeit wieder 9:30 Uhr, Sambiente
Mini-Club: 11. und 25. Februar, 11. und 25. März, 8. April, jeweils Dienstag 17:30 bis 19:00 Uhr, Pfarrsaal
Ministrantenstunde: 22. Februar, 29. März, jeweils Samstag 10:30 bis 11:30 Uhr, Minihaus
Pfarrcafé: 23. Februar, 30. März, jeweils Sonntag 12:00 Uhr, Pfarrsaal
Putzteam: jeweils Donnerstag 9:00 Uhr, Termine am Sakristeieingang
Seniorenrunde: 19. Februar Hl. Messe, Kapelle, anschl. Faschingsjause, Pfarrsaal, 19. März Kreuzweg der Senioren, anschl. Jause, Pfarrsaal
9. April Hl. Messe, Kapelle, anschl. Jause, Pfarrsaal, jeweils Mittwoch 15:00 Uhr
Taizé-Abendgebet: 18. Februar, 18. März, 15. April, jeweils Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle
Trommelgruppe: jeden Dienstag 20:30 bis 23:00 Uhr, Pfarrsaal
Weltmarkt „fair trade“: 23. Februar, 30. März, 27. April, jeweils Sonntag vor und nach der 11:00 Uhr Messe, Pfarrsaal
Zwergerljause: 20. Februar, 20. März, 24. April, jeweils Donnerstag 15:30 bis 17:30 Uhr, Minihaus

Vorankündigungen

Mariazell Wallfahrt – Anmeldeschluss 30. April 2014 (Übernachtung, Transporte, usw. werden organisiert). Bitte beachten, dass wir nach Anmeldeschluss keine Quartiergarantie geben können. Anmeldungen und Informationen bei Vlado Mlynár, 02236/434 44 oder 0676/508 19 63, vladimir.mlynar@pfarre-suedstadt.at
Jubelmesse – Anmeldeschluss 11. Mai 2014. Anmeldungen bei Sabina Mlynár, 02236/43444, sabina.mlynar@pfarre-suedstadt.at
Firmung, Samstag, 24. Mai 10:00 Uhr
Erstkommunion, Donnerstag, 29. Mai (Christi Himmelfahrt) 9:00 Uhr



offene gemeinde
im Gespräch

26. Feb. 2014, 19:30 Uhr,
Pfarrsaal, Vortrag von
Pfarrer P. Elmar Pitterle:

„Meine Erfahrungen
als Missionar in Chile“



25 Jahre durfte ich als Steyler Missionar in Chile wirken (von 1980 bis Ende 2004). Die ersten zehn Jahre waren sehr schwierig, vor allem wegen der (noch) herrschenden Militärdiktatur. Insgesamt haben mich die 25 Jahre in diesem fernen, wunderschönen Land bereichert und meinen Horizont erweitert. Ich habe begreifen gelernt, dass der Glaube keine Grenzen kennt ...

27. März 2014, 19:30 Uhr, Pfarrsaal,
Vortrag von Stefan Welzig:

„Bis an die Grenzen der Sprache“

Lyrik von Huub Oosterhuis und
Joop Roeland



Interessante Veranstaltungen in/mit der Pfarre Hinterbrühl

Freitag, 14. Februar: 19:30 Uhr „Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl“, „P. Elmar – Mein Leben, mein Glauben“. Heinz Nußbaumer spricht mit unserem neuen Pfarrer

Freitag, 18. April, Karfreitag: 14:30 Uhr Gedenkfeier, KZ Gedenkstätte Hinterbrühl

Montag, 21. April, Ostermontag: 15:00 Uhr Emmausgang, Parkplatz Burg Liechtenstein (Treffpunkt)

Gebet in der Marienhöhle: 8. Februar, 8. März, 12. April, jeweils Samstag 8:00 Uhr

Sabbatfeier: 21. Februar, 21. März, jeweils Freitag 19:00 Uhr, Pfarrheim Hinterbrühl

Weitere Informationen über die Pfarren Südstadt und Hinterbrühl finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-suedstadt.at

www.pfarre-hinterbruehl.at